

Wedenburger Zeitung

Verwaltung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Anzeigen- und Abonnementsannahme. Bezugspreis:
Monatlich 2.80 Pengö (samt Zustellung ins Haus).

Unabhängiges politisches
Tagblatt für alle Stände

Schriftleitung: Wedenburg, Deákplatz 56, Anruf: 19.
Belangt mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen
täglich nachmittags 5 Uhr (15 Uhr) zur Ausgabe.

66. Jahrg. Folge 33.

Freitag, 10. Februar 1933.

Einzelblatt: 12 Heller.

Der Lebenslauf des Grafen Apponyi.

Graf Albert Apponyi wurde am 29. Mai 1846 in Wien geboren. Sein Vater war ungarischer Hofkanzler und später Präsident des Obersten Gerichtshofes. Er fungierte bis 1848 als Führer der konservativen Partei. Albert Apponyi absolvierte das Gymnasium am Jesuitenkollegium in Kalksburg bei Wien und studierte dann an den Universitäten in Wien und Budapest. In einem vieljährigen Privatstudium erwarb er sich vor allem die Kenntnis der englischen, französischen und italienischen Sprache, die er mit derselben Meisterschaft beherrschte wie seine magnarische Mutter- und seine deutsche Studien-sprache.

Das ungarische Abgeordnetenhaus trat er schon als junger Mann im Jahre 1872 als Mitglied der konservativen Fraktion des Freiherrn von Senyeny. Während der allgemeinen Wahlen, die der Fusion der altkonservativen Partei mit dem linken Zentrum im Jahre 1875 folgten, vermachte Graf Apponyi nicht, obwohl er in vier Wahlbezirken kandidierte, ein Mandat zu erlangen. Erst zwei Jahre später konnte er in einem überwiegend slowakischen Bezirk als Abgeordneter durchdringen. Die neue Partei, der er angehörte und die er bald leitete, führte anfangs den Namen der gemäßigten Opposition und legte sich später die Bezeichnung Nationalpartei bei. Binnen kurzem arbeitete er sich in die Reihe der ersten Redner des Parlamentes empor. Der Antagonismus zwischen ihm und dem damals führenden Politiker Grafen Koloman Tisza beeinflusste fast anderthalb Jahrzehnte hindurch die ungarische Politik. Wenige Tage, nachdem Koloman von Széll zum Ministerpräsidenten ernannt worden war, trat Graf Apponyi mit seinem ganzen politischen Anhang in die liberale Partei ein. Die Umgestaltung der Mitglieder der ehemaligen Nationalpartei mit denjenigen der liberalen Partei war aber niemals vollständig. Unter dem Regime Szélls wurde Graf Apponyi mit einer fast an Einstimmigkeit grenzenden Majorität zum Präsidenten des im Jahre 1902 neugebildeten Abgeordnetenhauses gewählt.

Als die Obstruktion unter Koloman von Széll wieder einsetzte, wurde das Verhalten des Grafen Apponyi im Präsidium vielfach angefochten. Man glaubte, die Ernennung des Grafen Stefan Tisza zum Ministerpräsidenten werde dem Grafen Apponyi veranlassen, die liberale Partei wieder zu verlassen. Das geschah jedoch nicht. Erst als der vom damaligen Ministerpräsidenten inspirierte Antrag, Parallelsitzungen abzuhalten, angenommen wurde und Graf Apponyi diesen Vorgang als einen geschäftswidrigen bezeichnet hatte, kehrte er der liberalen Partei, mit der ihm der innere Zusammenhang stets gefehlt hat, definitiv den Rücken. Bald darauf erfolgte sein Eintritt in die Unabhängigkeitspartei. Er schloß sich vollständig Franz Kossuth an und trat mit ihm in das Kabinett Wekerle ein. Er gehörte dieser Regierung als Unterrichtsminister von 1906 bis 1910 an. Seine Schulgesetzgebung wurde von den Nationalitäten beifällig belächelt und Graf Apponyi selbst hat sie nach dem Zusammenbruch als unrichtig bezeichnet. Nach dem Rücktritt Stefan Tiszas im Jahre 1912 war Apponyi in den Ministerien Esterházy und Wekerle wiederum kurze Zeit Unterrichtsminister.

Nach Beendigung des Krieges wurde

Graf Albert Apponyi.

Trauerfeierung des Abgeordnetenhauses. Nationalbegräbnis für den „Toten der Nation“.

Budapest, 9. Febr. Das Abgeordnetenhaus hielt gestern Abend eine Trauerfeierung für den verstorbenen Grafen Apponyi ab. Regierung und Abgeordnete waren fast vollständig erschienen. Nach dem einleitenden Nachruf des Präsidenten Almásy, der die parlamentarische Laufbahn des verstorbenen Staatsmannes schilderte und ihn den großen Verfechter der Lebensrechte der Nation nannte, hielt Ministerpräsident Gömbös eine kurze Ansprache, in der er mitteilte, daß der Ministerrat beschlossen habe, für den Grafen Apponyi den „Toten der Nation“, der auf dem Schlachtfeld des von Ungarn geführten Kampfes gefallen sei, ein nationales Begräbnis auf Staatskosten zu veranstalten. Der Geist Apponyis, der den ungarischen Lebenswillen und die ungarische Gerechtigkeit verkörpert habe, werde in der Nation und im Volke weiterleben.

Das Programm der Beisetzungsfeierlichkeiten.

Die Trauerfeierlichkeiten werden, wie nun endgültig feststeht, am Freitag um 11 Uhr vormittags mit einer Trauermesse in der Genfer St.-Josef-Pfarrkirche beginnen, von wo dann die Leiche nach dem Bahnhof Cornavin gebracht wird, um mit dem um halb 6 Uhr abends abgehenden fahrplanmäßigen Zuge nach Ungarn überführt zu werden.

In Budapest wird der Zug Samstag abends um 10 Uhr ankommen. Der Sarg wird noch in der Nacht in das Parla-

mentengebäude gebracht und in der Kuppelhalle aufgebahrt werden. Sonntag und Montag wird das Publikum vor dem Katafalk vorbeiziehen.

Die eigentlichen Trauerfeierlichkeiten des „nationalen Begräbnisses“ beginnen Dienstag um 10 Uhr vormittags. Vom Parlament wird der Sarg in einem feierlichen Zuge in die Krönungskirche in der Döner Festung gebracht, um dort zur ewigen Ruhe beigelegt zu werden.

Kronprinz Otto an der Bahre.

Brüssel, 9. Febr. Kronprinz Otto hat sich heute um 7 Uhr abends nach Genf begeben, um persönlich an der Bahre des Grafen Apponyi zu erscheinen und einen Kranz niederzulegen. Otto trifft Donnerstag mittag in Genf ein und wird

nach einem mehrstündigen Aufenthalt die Rückreise antreten. Die Schweizer Regierung hat für die Einreise und den Aufenthalt in entgegenkommendster Weise ihre Zustimmung gegeben.

Kleine Nachrichten

Reichskanzler Hitler erklärte in einem Gespräch mit deutschen Zeitungsvertretern, er sei persönlich ein Anhänger der Pressefreiheit, doch einzelne Vorkommnisse zwingen ihn, zu strengeren Maßnahmen. Wenn nach den Wahlen auch gegen die jetzige Reichsregierung eine Mehrheit zustande kommen sollte, so wird das eine negative, regierungsunfähige Mehrheit sein. Er werde sein Amt erst aufgeben, wenn seine Mission erfüllt ist. Er versichere, daß es in zehn Jahren in Deutschland keinen Marxismus geben werde.

Die Revision der Friedensverträge wurde von mehreren Rednern des englischen Abgeordnetenhauses gefordert. Die Friedensverträge, so erklärten die Redner, haben den an sie geknüpften Erwartungen

nicht entsprochen. Die Großmächte könnten mit einem raschen Kaiserschnitt, durch Wiederherstellung der alten Grenzen, Hilfe bringen.

Mit der Hirtenerger Waffenaffäre befaßte sich gestern das englische Unterhaus. Der Außenminister erklärte, die Waffen seien nicht von der österreichischen Regierung, sondern von privaten Firmen eingeführt worden. Es ist noch ungeklärt, welche Bestimmungen die Waffen hatten, weil die ungarische Regierung von der Angelegenheit nichts wisse.

Das Meutererschiff „Jeden Provincent“ ist entgegen früheren Meldungen noch nicht aufgebracht. Holländische Seestreitkräfte verfolgen es und sollte sich die meuternde Mannschaft nicht ergeben, so wird das Schiff durch ein Torpedoboot versenkt.

Graf Apponyi im Jahre 1920 der Vorsitzende der ungarischen Friedensdelegation in Trianon. Am 16. Januar dieses Jahres hielt er vor dem Obersten Rat eine wirkungsvolle Rede über die Lage Un-

garns, sowohl in französischer, englischer als auch in italienischer Sprache. Im Jahre 1924 wurde er erster Vertreter Ungarns beim Völkerbund. Auch hier errang er wiederholt große oratorische Erfolge.

Erfreuliches Anwachsen unseres Fremdenverkehrs.

Nahezu 15.000 Ausländer besuchten im
verfloffenen Jahr Wedenburg.

Wedenburg, 9. Febr.

Vor uns liegt der statistische Ausweis des Direktors der Fremdenverkehrskanzlei Rudolf Pötschacher über den Fremdenverkehr in Wedenburg im verfloffenen Jahr. Mit stiller Freude und Beruhigung muß festgelegt werden, daß der Fremdenverkehr unserer Stadt im stetigen Anwachsen begriffen ist. Es ist dies nicht zuletzt auch der Umsicht und Rührigkeit des agilen Direktors der Fremdenverkehrskanzlei Rudolf Pötschacher zuzuschreiben, der mit jäher Ausdauer und Willenskraft die Sache des Fremdenverkehrs schon seit Jahren zielbewußt in den Händen hält.

Der oben erwähnte statistische Ausweis gibt ein klares Bild über den Fremdenverkehr selbst, weist aber auch auf all jene Gelegenheiten hin, die Fremden den Besuch unserer Stadt ermöglichen. — Nicht weniger als 82.508 Fremde besuchten im verfloffenen Jahr unsere Stadt. Davon waren nahezu 15.000 Ausländer, und zwar bis zu 98 Prozent Oesterreicher. Aus der Tschechoslowakei besuchten 69, aus Deutschland 87, aus Jugoslawien 21, aus Italien 13, aus England 10, aus Rumänien 9, aus den Vereinigten Staaten 8, aus Polen 7, aus Frankreich 6, aus der Schweiz 5 und aus Holland 4 unsere Stadt. Die „Hillereszüge“ allein brachten über 22.000 Fremde. Allein aus Budapest langten acht „Hillereszüge“ in Wedenburg ein. Diese brachten aus der Hauptstadt nicht weniger als 10.532 Gäste in die Stadt Wedenburg. Die Wiener „Hillereszüge“, insgesamt sechs, hatten zusammen 4754 Reisende und die drei Züge aus Győr 2075 Ausflügler. Aus den Städten Eger, Komárom, Veszprém, Székesfehérvár, Szombathely und Pécs trafen insgesamt 4555 Fremde in der Stadt Wedenburg ein. — Außerdem langten mit den zwölf Sportzügen noch 1196 Sportfreunde an.

Vom Wedenburger benützten die „Hillereszüge“ insgesamt 11.720 Reisende. Von diesen gingen nach Budapest mit den vier Zügen 4500, nach Wien (drei Züge) 2251. In den weiteren Aufzeichnungen der Statistik lesen wir, daß im verfloffenen Sommer in Wedenburg bei 1600 Sommerfrischlern waren. Von diesen waren 1564 Ungarn und 37 Ausländer.

Ferner machten insgesamt 29 Institute verschiedener Städte Transdanubiens Studienausflüge nach Wedenburg. Die Zahl der Studenten betrug nahezu 1100.

Die Statistik legt des Weiteren fest, daß zur Hebung des Fremdenverkehrs auch die Wedenburger gesellschaftlichen Vereine nach besten Kräften beitrugen. Besonders bildeten die verschiedenen Veranstaltungen einen Anziehungspunkt. Das schönste Resultat haben aber die Veranstaltungen des Wedenburger Automobilvereins aufzuweisen: 580 Gäste aus Ungarn und über 3000 aus Oesterreich beteiligten sich an denselben.

Eine schöne Anzahl von Fremden brachten auch die Veranstaltungen der 76er Kriegskameraden und der Frontkämpfer in unserer Stadt. Des Weiteren hoben den Fremdenverkehr der Frankenburgverein, der Verband der Ingenieure und Architekten, der Magyar Jérszakkör, der Zitherbund, der Touristenverein, der Eislaufverein, der Schwimmverein, die Reiterfestspiele, der Turnverein, der Verein der „Naturfreunde“ und die verschiedenen Fußballwettspiele. In den Hotels Weden-

Burgs waren 19.089 inländische und 916 ausländische Gäste untergebracht.

Es erübrigt sich wohl, näher auf die große Wichtigkeit des Fremdenverkehrs unserer Stadt hinzuweisen. Heute, bei dieser schönen Zahl, die die Statistik des Direktors Pötschacher aufweist, bedeutet der Fremdenverkehr schon einen wichtigen Posten im wirtschaftlichen Leben unserer Stadt.

Vortragsabend im Deutschen Volksbildungsverein.

Oedenburg, 9. Febr.

Für den gestrigen Abend war ein ornithologischer Vortrag des Lehrers Paul T a s c h vorgesehen. Ehe jedoch der Vortrag begann, hatte der Vorsitzende der Ortsgruppe Arpad Tárók dem Toten Graf Apponyi einen Nachruf gewidmet. Er führte aus, daß Apponyi als eine überragende Größe dem Lande ungemein viel moralisches Kapital eintrug, was umso wertvoller war, als wir heute über keine nennenswerte Macht verfügen.

Nach den Trauerworten des Vorsitzenden begann T a s c h seinen überaus interessanten Vortrag, dem die Zuhörer mit großer Spannung folgten. Er schilderte den Zug der Vögel, insbesondere derjenigen, die ihre Sommerstation in Ungarn haben. Der Zugtrieb sei bei den Vögeln derart entwickelt, daß er sich mitunter auch auf Kosten des Familienfriedes durchsetzt. So ist es vorgekommen, daß die Jungen noch gefüttert werden mußten, trotzdem hinterließen die Alten ihre Jungen und zogen mit der Vogelschar. Am Ende seines Vortrages, den er mit Landkarten demonstrierte, las er aus einer Wiener Fachzeitschrift die Geschichte der Schwalbenbeförderung im September 1931 vor. Das Publikum spendete großen Applaus und war für den interessanten Vortrag Paul T a s c h' sehr dankbar.

Ihren Bedarf an sämtlichen photographischen Artikeln für die gesamte Photographie und deren verwandten Fächern decken Sie am besten bei der ältesten Löwen-Druckerei Franz Müller, Grabenrunde 52. Sie erhalten dort nur erstklassige Artikel, die allerreinsten Chemikalien, nur frische Platten und Papiere, ferner bereitwillig alle Ratsschläge und Auskünfte.

Mira.

Roman von H. von Schreibershofen

(66. Fortsetzung.)

Sobitten war in seinem kleinen Schlitten hinübergekommen, und es war ihm lieb gewesen, Valeska allein zu treffen, er hätte schon längst gern eine Aussprache mit ihr herbeigeführt.

Er sah sie aufmerksam an, es lag etwas ungewöhnlich Gereiztes in ihrem Wesen. Ja, sie hatte recht, Mira brauchte nicht bei ihr zu bleiben, doch war das Kind nicht stark genug, um selbständig und allein zu stehen. Eine immerwährende Angst um die junge Frau, die er als ein Vermächtnis seines verstorbenen Freundes ansah, erfüllte ihn. Und als er in der fahlen, winterlichen Nachmittagsbeleuchtung Valeska betrachtete, fiel ihm plötzlich ein Zug von Härte, ja Grausamkeit auf, der ihr bisher fremd gewesen. Und dann flackerte in ihren Augen eine Unruhe, die von quälenden, verschwiegenden Gedanken sprach.

„Was soll aus der armen, kleinen Frau werden?“ sagte er mit einem Seufzer und sah hinaus in das Schneetreiben.

Valeska lachte spöttisch auf. „Nehmen Sie nicht alles etwas tragisch, Baron? Liegt Ihnen Miras Geschick so sehr am Herzen, so nehmen Sie sie doch zu sich, heiraten Sie doch die Gräfin Saldow, dann

Neues aus aller Welt

Mädchenraub wie in Wildwest.

Drei verummte Männer verschleppen in Stari Zutog (S. H. S.) eine schöne Haustochter aus dem Elternhause. — Von den Tätern fehlt jede Spur.

In Stari Zutog wurde ein aufsehenerregender Mädchenraub verübt. Vor dem Hause des wohlhabenden Landwirts Milan Popovic in der Hauptstraße fuhr mit großer Geschwindigkeit ein Wagen vor, aus dem drei schwarz verummte Männer sprangen, in das Haus drangen, wo sie in einem Zimmer die schöne Haustochter Sophie in Gesellschaft ihrer Mutter voranden. Die verummten Männer zogen Revolver und einer von ihnen rief: „Nicht rühren, sonst seid ihr beide des Todes!“ Dann forderten die drei das Mädchen auf, seinen Wintermantel anzulegen und ihnen zu folgen. Das Mädchen wollte zunächst Widerstand leisten, mußte sich aber schließlich den Drohungen fügen. Es wurde auf den Wagen gesetzt und dann ging es in scharfem Tempo aus der Gemeinde. Der Mutter hatten die Entführer vorher eingeschärft, eine Stunde lang von dem Vorfall nichts zu erzählen, da sie sonst an dem Mädchen Rache nehmen würden.

Die Frau wagte es längere Zeit nicht, die Nachbarn zu verständigen. Die Gendarmerie, die dann sofort Nachforschungen nach den Mädchenräubern einleitete, stellte fest, daß diese in der Richtung gegen Neu-

satz davongefahren waren. Man verständigte die Polizei, doch stellte diese fest, daß die Mädchenräuber Neusatz nicht passiert hatten und daher offenbar unterwegs abgelenkt waren.

Eine Hehjagd in der Umgebung von Zutog blieb ergebnislos. Frau Popovic konnte keine genaue Personbeschreibung der Entführer geben, erzählte aber, daß vor einigen Wochen ein junger Landwirt aus Gornji Rovinj um die Hand ihrer Tochter angehalten und einen Korb bekommen hatte. Es besteht der Verdacht, daß dieser Bursche mit seinen Freunden die schöne Sophie nach alter Sitte entführt hat.

Die Gründe für das Versammlungsverbot. Ueber die Gründe, die die Regierung veranlaßt haben, Volksversammlungen und politische Umzüge abermals zu verbieten, hat sich Innenminister Dr. Rejzkes-Tischer in einer Unterredung mit Presseberichterstattern wie folgt geäußert: „Nach ihrem Amtsantritt hat die Regierung erklärt, auf dem Gebiete der politischen Agitation den freien Wettbewerb zuzulassen. Vier Monate hindurch ist es auch der Fall gewesen. Heute sieht jedoch die Regierung, daß gewisse politische Gruppen die jüngst erlassenen Bestimmungen über die Kürzung der Gehälter und über die Steuererhöhungen zu politischer Wühlerei auszunützen wünschen. So wollten beispielsweise die Sozialdemokraten in Buda-

pest 18 Versammlungen veranstalten, obwohl die Arbeiterkammer am wenigsten durch die Steuererhöhungen berührt ist. Offensichtlich ist die Tendenz, die unter unangenehmem Zwang getroffenen finanziellen Verfügungen für Zwecke der systematischen Aufreizung auszunützen und die öffentliche Meinung in einen Erregungszustand hineinzubringen, der die staatliche und soziale Ordnung zu gefährden droht. Demgemäß war die Regierung bemüht, provisorisch das Versammlungsverbot wieder einzuführen, um dadurch dem Umsturz der Ruhe des Landes zu verhindern. Selbstverständlich sind die im Wahlrechtsgesetz vorgesehenen Wählerversammlungen durch das Verbot nicht berührt. In Bezirken, wo es zu einer Nachwahl kommt, bleiben während der Dauer des Wahlkampfes die im Wahlrechtsgesetz niedergelegten Normen maßgebend.

Ungarn soll, wie die Zeitungen melden, in sieben Verwaltungsbezirke eingeteilt werden, an deren Spitze ein Beamter im Range eines Staatssekretärs stehen soll. Die Verwaltungsbezirke würden große Selbständigkeit genießen und die Zentralverwaltung entlasten. Dieser Plan befindet sich erst im Stadium der Beratung.

Interessenvertretungen gegen die Reklame-Steuer. Einer Einladung der Budapester Handels- und Gewerbetreibender folgend, fanden sich in deren Lokalitäten gestern die Vertreter der Tages- und der Fachpresse, der Druckereien und des graphischen Gewerbes, des Handels, der Industrie und der Ingenieurwissenschaften ein, um gegen die Besteuerung der Reklamen zu protestieren. Präsident Dr. Anton Eber wies in seiner Eröffnungsrede darauf hin, daß von einer neuen Steuer auf diesem Gebiete nicht die Rede sein könne, da alle Arten der Inserate bereits unter den verschiedenen Titeln besteuert sind. Das ganze Inseratenwesen sei infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse und der Ueberbesteuerung im Rückgang begriffen. Die Kammer habe daher alle interessierten Branchen zu dieser Konferenz eingeladen, damit sie mit vereinten Kräften gegen jede Belastung der Reklame auftreten. Die Konferenz erludte die Kammer, im Namen aller Interessenten ein dringliches Memorandum an die Regierung zu richten und gegen den Plan welcher Besteuerung der Reklame immer zu protestieren.

Dienstag abends wurden in Budapest an verschiedenen Stellen Demonstrationen gegen das Versammlungsverbot abgehalten. Die Polizei schritt überall ein, 45 Personen wurden festgenommen.

Die Wissenschaft will Tote zum Leben wiedererwecken. Der erste Versuch der beiden Aerzte Dr. A. Cornish und Dr. H. Henriques in San Francisco, durch Blutübertragung einen toten Menschen wieder zum Leben zu erwecken, ist ergebnislos geblieben. Der Versuch wurde bei einem vor fünf Tagen an Herzschlag gestorbenen Mann unternommen. Die Aerzte erklärten, daß ihr Versuch durch das geronnene Blut der Leiche zum Mißerfolg verurteilt

Geschäfts-Eröffnung.

Behre mich dem P. T. Publikum bekanntzugeben, dass ich nach 12-jähriger Praxis bei Frau Witwe Adolf Trinkl, ein

Bettwaren-, Wäscheausstattung-, Kurzwaren- und Tapeziererartikel-Geschäft Alter Kornmarkt Nr. 2

(neben dem Tuchgeschäft Krausz) eröffnet habe. Uebernehme auch alle in das Fach einschlägigen Arbeiten zu den billigsten Preisen. Indem ich noch um das Wohlwollen des geschätzten Publikums bitte, zeichne ich hochachtungsvoll

Hermine Strohmayr.

Kommissionslager und Verkaufsstelle der Fürstlich Esterházy'schen Forst- u. Sägeprodukte

Julius Láng, Dampfsägewerk und Holzhandlung

Sopron, Raaberbahnhof
Telephon 551.

Bezimmertes Bauholz, Bretter, Latten, Dielenholz, Buchenholzkohle, geschnittenes Bauholz, Eichen- und Buchen-Schnittmaterial, Fichtens t a n g e n, (Raffen), Rad-Felgenholz, Weinstecken

Buchen-, Eichen- und Fichten-Brennholz.

wären alle Schwierigkeiten mit einem Mal erledigt!“

Sobittens dunkle Augen blühten sie an. „Ihr Spott ist unedel, Valeska!“ Damit ging er hinaus und winkte seinen Schlitten heran.

Er fuhr wie gewöhnlich selbst und wollte soeben einsteigen, da schlüpfte Maruschka, die ihm sonst selten in den Weg trat, herbei, deutete nach dem Walde und raunte hastig zu, die junge Frau Gräfin sei dort hinaus, allein im Schnee...

Sobitten erschraf heftig, auch Maruschkas Angst war unverkennbar. „Schon lange?“ fragte er schnell.

„Nein, nicht sehr lange, aber —“ Maruschka drückte die Hände zusammen, und in ihrem Augen lag eine dringende Bitte, die Sobitten verstand. Er nickte nur, und sie trat zurück.

Welch' wahnwitziges Unternehmen! Im Schneetreiben, bei der Kälte — und die Gefahr durch Wölfe war nie ausgeschlossen. — Was mochte sie vorhaben?

Der Schnee fiel stark, wie ein weißes Tuch wehte er jetzt vor dem Walde. Die beschneiten Bäume ließen ihre schweren Äste tief herabhängend und streiften häufig den im Schlitten Sitzenden. Der Himmel war dunkelgrau, die Wolken zogen dicht geballt, schnell von neuem herauf, und der Wind piff eisig kalt. Eine matte Dämmerung herrschte, der Schnee leuchtete.

Sobitten fuhr langsam und spähte aufmerksam umher. Nach und nach packte ihn die Angst, sie könne die Straße verlassen haben und sich im Walde verlieren. Was hatte sie bei dem hohen Schnee im Walde gewollt? Er versuchte, sich zu beruhigen, aber sein Herz pochte in namenloser Furcht. Was sie wollte, hätte sie nur subal erreicht! Aber nein, das konnte er ihr nicht zutrauen, das nicht!

Und doch, sie hatte es gewollt, er sah die wandende Gestalt soeben zwischen den Waldbäumen verschwinden.

Er stieß einen lauten Ruf aus, aber sie schien vor ihm fliehen zu wollen und versuchte schneller vorwärts zu kommen. Doch wendete sie sich halb nach ihm um, und als sie sah, daß er Mähe machte, vom Schlitten zu springen, ihr nachzugehen, blieb sie stehen und winkte ihm.

Er trieb die Pferde so nahe wie möglich heran, rief abermals, und nach einer Weile kehrte sie zurück. „Schnell, steig ein, es ist zu kalt für mich, ich friere.“ sagte er kurz und befehlend, mit rauhem Ton, und gehoriam schwang sie sich zu ihm in den Schlitten.

„Kind, welcher Wahnsinn! Jetzt bei Nacht im Schnee —“ Ihr Ausdruck bestätigte seinen Verdacht, daß ihr etwas Außergewöhnliches jebe Ueberlegung geraubt. „Hat deine Mutter —?“ fragte er, bereit, jede Schuld auf Valeska zu wälzen.

Mira schüttelte den Kopf, zum Sprechen schien sie unfähig.

Sie war ohne Pelz, Sobitten wickelte sie in die Wildschur, die im Schlitten lag und fuhr so schnell wie möglich weiter.

„Du hättest dir den Tod holen können!“ sagte er nach einer Weile und seine Stimme zitterte.

Sie schluckte auf. „Wäre es doch so!“ stammelte sie und sah mit so düsterem, verzweifelungsvollem Blick auf, daß er erschraf und den Arm um sie legte, wie um sie festzuhalten.

„Kind, Kind.“ sagte er ernst und erschütterter, „spiele nicht leichtfertig mit der wunderbaren Gabe des Lebens. Weißt du nicht, daß du Rechenhaft ablegen mußt, wie du dein Leben verwendest? Auch das ist ein Pfand, mit dem du wuchern sollst und das du nicht ungenützt verschleudern darfst.“

Sie antwortete nicht, verstand seine Worte wohl kaum. Der Schnee fiel stärker, die Dunkelheit nahm zu. Sobitten trieb die Pferde an; der Wind schüttelte den Schnee von den Bäumen und jagte die Wolken ungestüm vorwärts.

„Robin fährtst du, Onkel Gerbold?“ fragte Mira, wie aus einem Traum erwachend.

„Nach Esenhof, zu mir?“

Sie nickte wie erleichtert, es schien ihr heimlich.

(Fortsetzung folgt.)

Dedenburger Nachrichten

Dedenburg, 9. Febr.

worden sei. Sie werden aber ihre Versuche fortsetzen. Sie waren zu diesen Versuchen bekanntlich durch einige angeblich gelungenen Experimente an toten Tieren ermutigt worden.

Felssturz in der Schweiz. Aus Brunnen wird gemeldet: Südlich des ersten Bahntunnels der Avenlinie ging ein Felssturz nieder, durchschlug die Betonstützmauer und verschüttete die Avenstraße und Bahnlinie. Der direkte Verkehr ist auf etwa zehn Stunden unterbrochen worden. Es wurde mit Hilfe des Dampfschiffverkehrs ein Umlade- und Umsteigedienst zwischen Brunnen und Flüelen eingerichtet. Schätzungsweise sind etwa 300 Kubikmeter Felsmassen abgestürzt, davon ein Teil in den Vierwaldstätter See.

Die sozialistischen Parteien zahlreicher Staaten haben an die sozialistische und kommunistische Internationale Telegramme gerichtet, in denen ein einheitliches Vorgehen gegen die Gefahr einer Hitler-Diktatur in Deutschland verlangt wird.

Mussolini erklärte einem Journalisten, die französischen und italienischen führenden Persönlichkeiten müßten sich in einer offenen Aussprache zusammefinden, um die französisch-italienische Frage zu bereinigen.

Beim Erzbischof von Ugram wurde Hausdurchsuchung auf Veranlassung des Königs gehalten, die ohne Ergebnis verlief. Der Erzbischof sandte daraufhin dem König die von ihm erhaltenen Auszeichnungen zurück.

Freiwillige Spione. Ein Mann, der eine reiche Frau geheiratet hatte, verließ sie eines Tages, weil er eine andere lieb gewann. Er ging mit dieser ins Ausland und heiratete sie, ohne daß er von der anderen getrennt worden wäre. In der zweiten Ehe bekam er einen Sohn. Dann wurde er durch die Verhältnisse gezwungen, in die Heimat zurückzukehren, und nahm Frau und Kind mit. Seine erste Frau wußte von seiner zweiten, geheirateten Frau, aber sie begriff, daß hier das Glück von zwei Menschen auf dem Spiel stand, und schweig. Andere Leute aber, die es gar nicht anging, mischten sich in die Sache ein. Schließlich fand sich eine Frau, die den Fall dem Gericht anzeigte, um den Bigamisten zur Verhaftung zu bringen. Aber die ganze Sachlage war so, daß das sonstige Verhalten des Mannes einwandfrei war. Auch seine erste Frau sprach sich in günstigem Sinne für ihn aus. Infolgedessen wurde er zwar verurteilt, bekam aber Bewährungsfrist. — Auch in Scheidungsprozessen sind oft die Spione eifrig am Werk, um einer der Parteien das Leben schwer zu machen und ihr irgendeinen Denkzettel zu geben. So wurde vor kurzem in einem solchen Prozeß von einer Frau, die die Sache gar nicht berührte, gegen den Mann die Unschuldigung erhoben, er lebe mit einer anderen Frau zusammen, sei also als der unbedingt Schuldige anzusprechen. Die Richter gingen diesem anonymen Brief nach und fanden, daß der Betreffende seine Schwester geheiratet hatte, ihm den Haushalt zu führen und für seine Kinder zu sorgen. Er stand gerechtfertigt da. In manchem anderen Falle würde sich jedoch die Unschuld nicht so leicht haben beweisen lassen!

Millionärstochter als Straßenfegerin. Meila Cram Cook, die Tochter eines amerikanischen Millionärs, eine begeisterte Anhängerin Gandhis, legt seit einiger Zeit die Straßen der indischen Stadt Bangalore. Sie will damit die Aktion Gandhis im Interesse der Unberührbaren (Pariahs) unterstützen. Ihr Erscheinen auf der Straße erweckte überall Aufsehen. Sie will beweisen, daß Arbeit nicht beschämend und die Pflicht jedes Menschen sei, für die Reinhaltung seiner unmittelbaren Umgebung zu sorgen.

ELITE - MOZGÓ.

Vom 10. bis 12. Februar, Freitag - Sonntag:
Grossfilm der Erich Pommer-Produktion:
„Quick.“
Die ungewöhnliche Geschichte eines Doppellebens, verfaßt von Hans Müller, dem erfolgreichsten deutschen Filmautor, nach dem bekannten Stück von Felix Gandera. Regie: Robert Siodmak. Hauptdarst.: Lillian Harvey, Hans Albers, Willy Stettner, Paul Hörbiger, Paul Westermeyer, Genia Nikolajewa.
Ausserdem das erstkl. Tonfilm-Ergänzungsprogramm!
Für Jugendliche erlaubt.
Vorstellungen 5, 7 und 9 Uhr.
Sonntag um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Todesfälle. In den letzten Tagen sind in Dedenburg gestorben: Schlosser Johann Láz im 68. und Witwe Sophie Spanrast (Flandorferstraße) im 82. Lebensjahre. — Wie aus Nagyzs, Komitat Dedenburg, gemeldet wird, ist dort der langjährige Oberbuchhalter der Solymossischen Güterverwaltung Milos v. Trifunák plötzlich gestorben. Ein Herzschlag hatte ihm ein jähes Ende bereitet. In dem Toten betrauert der Kreisbischer Arzt Dr. Michael Köbl seinen Schwiegervater.

Leichenbegängnis. Unter großer Teilnahme der hiesigen Bevölkerung wurde gestern nachmittag der so früh entschlafene General a. D. vitez Edmund Peterdy-Bischer zu Grabe getragen. Die Einsegnung nahm in der Parentationshalle des neuen kath. Friedhofes, wo der Tote prunkvoll aufgebahrt war, Stadtpfarrer Propst Koloman Papp unter großer Affekt vor. Der Sarg, der mit vielen Blumen und Kränzen geschmückt war, wurde Johann von sechs Soldaten in die Gruft der Stadtpfarrkirche zu St. Michael gebracht, wo der Tote — bis zur Fertigstellung der Familiengruft — provisorisch beigesetzt wurde. Am dem Leichenbegängnis nahmen unter der Führung des Stationskommandanten Oberst im Generalstab von M é r e y sämtliche Offiziere der hiesigen Garnison, sämtliche Kapusk-Mitglieder, die Mitglieder des Heldenstuhls, eine Abordnung der aktiven Offiziere in Szombathely, eine Abordnung der gewesenen 48er Offiziere, ferner Abordnungen der Frontkämpfer und der hiesigen Kameradschaftsverbände, ein Ehrenzug des hiesigen Infanterieregiments und zahlreiche Bürger unserer Stadt teil. Auf einem Samtpolster trug ein Soldat die vielen Auszeichnungen des Toten.

Schwerer Unfall bei einem Hochzeitszug in Harkau.

Durch eine explodierte Pistole drei Personen verletzt.

Dedenburg, 9. Febr.

In der Gemeinde Harkau ereignete sich gestern nachmittag bei einem Hochzeitszuge ein bedauerlicher Vorfall, worüber wir folgende Einzelheiten erfahren:

Der Landwirt Todor Grisch führte gestern nachmittag seine Braut Elise Mader in der evang. Kirche zum Traualtare. Nach der Trauung, welche Pfarrer Robert Daniels vollzog, begab sich das junge Ehepaar, von vielen Hochzeitsgästen begleitet, heimwärts. Nach alter Sitte werden bei einem solchen Hochzeitszug aus Pistolen Freundschaftsschüsse abgefeuert. Dies war auch gestern der Fall. Dabei explo-

dierte die verrostete Pistole des Landwirts Johannes Wilhelm Trackl, wodurch drei Personen des Hochzeitszuges verletzt wurden. Eine besonders schwere Verletzung erlitt der 49jährige Landmann Samuel Kolb; ihm drangen Eisenstücke in den rechten Oberschenkel, in den linken Unterschenkel und in den linken Arm ein. Samuel Kolb mußte von der Dedenburger Rettungsgesellschaft ins Elisabethhospital gebracht werden. Eine erhebliche Verletzung erlitt auch der Landmann Konrad Mader. Nachdem er und der andere Verletzte einer ärztlichen Hilfe teilhaftig geworden waren, konnten sie jedoch an der Hochzeit teilnehmen.

Bei Infuenza sorge man dafür, daß Magen und Darm durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Witterwassers öfters gründlich gereinigt werden.

„Im Zeichen des Kreuzes.“ (Ave Caesar.) Großzügiges Ausstattungsdrama aus der Zeit des römischen Kaisers Nero im Städtischen Mozi. „Im Zeichen des Kreuzes“ (Ave Caesar) ist ein Monumentalfilm im wahrsten Sinne des Wortes. Eine fabelhafte Spitzenleistung der modernen Filmtechnik, wie sie eben nur in Amerika ihren Höhepunkt erreichen kann. Dort, wo die Produktionskosten sich in der Höhe von zwei Millionen Dollar bewegen können. Aber nicht um eine Fülle des Prunkvollen und Monumentalen handelt es sich hier bloß. Dem Film liegt ein tiefer gedanklicher Inhalt zugrunde, der durch eine meisterhafte Regie voll zur Geltung kommt. Die Wirkung ist einfach großartig. Wir sehen ein Kolossalgemälde des alten Rom, Nero, den grausamen Lustling, Poppäa, die wunderschöne, sich in Milchbaderde Frau des Kaisers, Martus Supercus, der zum Christen wird, und Marcia, das christliche Mädchen, das in einem herrlichen Spiel die Idee des Christentums verkörpert. All diese Gestalten vermitteln mit ihrem hervorragenden Spiel bleibende Eindrücke. Es gibt Szenen, die mit unheimlicher Unmittelbarkeit die brennende Stadt Rom, die Gewel der Christenverfolgung, die wilden Orgien der Römer veranschaulichen. Aber auch herzerhebende Momente fehlen nicht, in denen das Christentum verherrlicht wird. Dabei kommt es zu monumentalen Massenszenen, Kämpfen zwischen Löwen, Elefanten und Gladiatoren. Einen solchen Monumentalfilm konnte sich nur Amerika leisten. — Die gestrigen Vorstellungen hatten volle Häuser. — Der Film läuft bis Sonntag.

Bei Menschen, die niedergeschlagen, abgespannt, zur Arbeit unfähig sind, bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser freies Kreislauf des Blutes und erhöht das Denk- und Arbeitsvermögen. Führende Kliniker bezeugen, daß das „Franz-Josef“-Witterwasser auch für geistige Arbeiter, Nervenschwache und Frauen ein Darmöffnungsmitel von äußerst hervorragendem Werte ist. Das „Franz-Josef“-Witterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen erhältlich.

Zimmerfeuer. In der Bäckerei Lebere, Postgasse 7, entstand gestern aus bisher unbekanntem Ursachen ein Zimmerfeuer, welches von der Feuerwehr rasch gelöscht wurde. Der Schaden ist unbedeutend. Es wird angenommen, daß das Feuer ein Verhängnis durch eine unvorsichtig weggeworfene Zigarette verursachte.

Polizeinacht. In der Nacht auf Mittwoch drangen unbekannte Täter in den Laden der hiesigen Kurzwarenhändlerin Irene Bischerhoffer (Neufließgasse) ein und öffneten gewaltsam die Pultlade, in welcher sie jedoch nur 10 Penngö Bargeld vorfanden. Mit dieser geringen Beute verließen die Einbrecher das Geschäft. Noch am gestrigen Tage gelang es der Polizei, die Einbrecher in der Person des 22jährigen Tischlers Ludwig Bischerhoffer und des 22jährigen Tapezierers Anton Kutics zu ermitteln und festzunehmen.

ASPIRIN- TABLETTEN

bei rheumatischen Schmerzen
und Erkältungsanzeichen



Stieflinder der Polizei.

Der „Goldfüßfederkönig“ und seine Schicksalsgenossen.

Der nun allgemach fast in der ganzen Welt bekannte Wiener „Goldfüßfederkönig“ Winkler hat durch einen neuen Streich die Wiener Polizei und die allgemeine Aufmerksamkeit herausgefordert. Er hat vor wenigen Wochen im Wiener Postsparkassengebäude eine „Brandbombe“ niedergelegt, die ungeheuer viel Aufregung verursachte, sich aber bei näherem Zusehen als gänzlich harmlos und ungefährlich erwies. Immerhin handelt es sich nach dem polizeilichen Tatbestand um groben Unfug und der „Goldfüßfederkönig“ wird daher zu den drei Monaten, die er wegen einer ähnlichen Sache noch abzumachen hat, eine ganz nette Zusatzstrafe aufgepeelt bekommen.

Es ist ja so leicht und nichtslugend, Männer, wie den Goldfüßfederkönig Winkler — mit Goldfüßfedern soll er inzwischen nichts mehr zu tun haben — einfach als Querulanten und fränkische Störenfriede hinzustellen. Damit sind sie nicht erklärt. Leute, wie den Wiener Goldfüßfederkönig, gibt es überall in der Welt. Es ist bekannt, wie Winkler dazu kam, der Polizei immer wieder Kopfschmerzen zu machen und Schabernack zu spielen. Er wurde einmal ungerechterweise verhaftet und einer ganzen Serie von Verhören unterworfen, die schließlich die völlige Haltlosigkeit der gegen ihn erhobenen Vorwürfe ergaben. Trotzdem hatte sich die Deffentlichkeit mit ihm beschäftigt, er hatte erheblichen wirtschaftlichen Schaden erlitten, ohne daß ihm die Polizei dafür volle Genugtuung geben wollte. Seitdem vergeht kaum ein halbes Jahr, ohne daß sich die Polizei mit Winkler beschäftigen muß. Wenn auch neun von zehn ihm zur Last gelegten „Untaten“ mit ihm nichts zu tun haben, irgendwann steht er immer wieder im Brennpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit. Und das ist das zweite Moment, das Gestalten, wie den Goldfüßfederkönig erklärt. Sie wollen nicht nur vermeintlich erlittenes Unrecht rächen, sondern sie lieben es über alles, wenn ihr Name in der Deffentlichkeit diskutiert wird.

Brüder Sas lieben die Deffentlichkeit.

Es verhält sich zum Beispiel in Berlin mit den Brüdern Sas nicht anders. Auch bei ihnen erlebt man das eigenartige Phänomen, daß sie zwar einige Male im Jahre verhaftet, aber stets nach kurzer Zeit wieder freigelassen werden. Daraus folgern viele, daß es sich um unendlich kluge Leute handle, denen die Polizei eben nichts anzuhängen vermag. Das stimmt aber nicht. Sie sind in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen tatsächlich unschuldig. Aber sie finden bisweilen ein diabolisches Vergnügen dabei, die Polizei an der Nase herumzuführen. Dann beschäftigt sich die Deffentlichkeit mit ihnen, denn die „Deffentlichkeit“ fällt immer wieder auf derlei Dinge herein.

Der Mann, der die Roje stahl.

Es gab vor einigen Jahren in London einen Mann, der es immer wieder fertig brachte, im Hydepark die schönsten Blumen abzupflücken. Hochstehende Persönlichkeiten aller Art waren dann meist bei erkannt, wenn sie ein herrliches Bukett, aus solchen gestohlenen Blumen zusammengelegt, von unbekannter Hand erhielten. Nach vielen Monaten gelang es schließlich der Polizei, den Mann zu erwischen. Was ergab sich? Der Mann hatte einmal im Hydepark eine schöne Rose abgebrochen, weil sie ihm gefiel, und die Polizei hatte ihn dafür einen Tag ins Arrest gesteckt, weil er keinen festen Wohnsitz hatte. Dafür rächte er sich, indem er allerbhand Persönlichkeiten die Feinlichkeit antat, gestohlene Blumen in ihren Zimmern stehen zu haben. Es stellte sich damals heraus, daß er von Beruf sogar Gärtner war, und die Aufmerksamkeit, die er auf sich lenkte, bewirkte es, daß er sogar wieder eine Anstellung erhielt. Seitdem hat man nichts mehr von ihm gehört.

Eberhard Adrian.

„Im Zeichen des Kreuzes.“ (AVE CAESAR.)

Gigantische Wunderzahlen aus der Werkstatt eines amerikanischen Monumentalfilmers. — Der Fünfminutenbrand Roms. — Zwei Millionen Dollar Herstellungskosten. — Meisterregisseur Cecil B. de Mille verbraucht 250.000 Filmmeter.

Nachstehend beschriebener Film läuft im „Städtischen Mozi“ bis Sonntag, 15.08.

Von dem berühmten amerikanischen Filmpionier Cecil B. de Mille hat man seit Beginn der Tonfilmära verhältnismäßig wenig gehört. Aber in Filmkreisen munkelte man schon seit längerer Zeit, daß gerade diese unheimliche Stille um ihn das untrügliche Vorzeichen für das Entstehen eines ganz großen de Mille-Werkes sein werde. Und nun erfahren alle diesbezüglichen Vermutungen ihre volle Bestätigung: Cecil B. de Mille hat für die Paramount in monatelanger Inloperarbeit einen Tonfilm geschaffen, der alles bisher Dagewesene schlagen dürfte.

Für diesen Tonfilm, der zur Zeit der Christenverfolgungen spielt und der in Wien in einer deutschen Vollmüller-Fassung erscheinen wird, hat der Meisterregisseur nicht weniger als zwei Millionen Dollar zur Verfügung gehabt, eine Summe, die trotz ihrer phantastischen Höhe auch auf den letzten Cent verbraucht wurde. Dieser selbst für amerikanische Filmbegriffe gewaltige Kostenaufwand wird aber verständlich gefunden werden, wenn man erfährt, was für die Verfilmung des gleichnamigen Theaterstückes von Wilson Barrett geleistet werden mußte:

Auf dem riesigen Freigelände der Paramount in der Nähe von Hollywood hatten unter der Leitung von 10 Architekten 500 Bauarbeiter vier volle Monate hindurch emsig in Tag- und Nachtschichten zu arbeiten, um termingemäß Neros Rom wiedererstanden zu lassen. Die Nachbildung der berühmten Arena, in der die bestialischen Zirkusspiele stattfanden, wurde eine getreue Kopie des Circus Maximus und wies Sitzgelegenheiten für mehrere tausend Personen auf. Das prachtvolle Marmorbad der Kaiserin Poppaea, in dem Neros rothaarige Gattin täglich in der Milch von 500 Eselinnen badete, wurde nach Zeichnungen und Entwürfen römischer Badeanlagen rekonstruiert. Auch der historische Hain des Sylvanus, in dem die Christen im Jahre 64 ihre geheimen Zusammenkünfte abhielten, erstand zu neuem Scheinleben. Von den vielen Innendekorationen, in denen sich zum Teil die wahnsinnige Prachtliebe und der verbrecherische Luxus des Kaisers und seines Hofes widerspiegeln, verdienen die Kerker besonders erwähnt zu werden, ebenso die Katakomben, die eine getreue Nachbildung der Gewölbe sind, die sich noch heutzutage unter dem Vatikan hinziehen.

Eine eigens für diesen Film errichtete Metallwaren- und Juwelenwerkstatt erzeugte in wochenlanger Emsigkeit die Schmuckstücken und Rüstungsgegenstände für die 7500 Mitwirkenden.

Zu den größten Schwierigkeiten für de Mille gehörte die Suche nach 40 Lanzen-



reitern, die imstande waren, wie die Reiter jener Zeit satellos, und mit dem ungeheuren Gewicht ihrer Waffen und Rüstungen beladen, in rasendem Tempo hinzusprennen. Da es trotz aller Bemühungen nicht gelang, die erforderliche Anzahl unter den in Hollywood anwesenden Combos und Kosaken zu finden, mußte eine Reihe Komparten für diesen Sonderzweck von den beiden militärischen Sachverständigen tagelang eingeübt werden.

Welchen Aufwand eine einzige und verhältnismäßig kleine Szene von dramatisch sogar untergeordneter Bedeutung an Umsicht, Kostümkennntnis, Frisierteknik

auf erforderte, mag an einem kurzen Beispiel gezeigt werden: Die erste Szene, die für „Im Zeichen des Kreuzes“ gedreht wurde, spielt auf einer belebten Straße im Rom des Jahres 64 n. Chr. In dieser „Passage“ (eine Szene, die bloß als Übergang zur folgenden Geltung hat und gewöhnlich als Detail-Illustration für eine bestimmte Stimmung oder Sachlage dient) waren etwa 200 Statisten beschäftigt, die die nachstehenden Typen zu verkörpern hatten: zehn Römer, zehn Römerinnen, zwei Bäckergehilfen, einen Weinhändler, zwei Krämer, zwei vornehme Römer, acht Boten, vier Ausrufer, einen Säufstentträger, vier Negerklaven, fünf Griechinnen, fünf Griechinnen, sieben Ägypterinnen, fünf jüdische Frauen, fünf Syrier, vier Senatoren, fünf Patrizier, fünf Römerinnen aus vornehmerm Hause, drei Prätorianer, Sklaven und Sklavinnen, Kinder und verschiedene andere römische Straßenfiguren.



Nicht weniger als 476 Schauspielerinnen bewarben sich bei Cecil B. de Mille um die Rolle der jungen Christin Mercia. 114 Probeaufnahmen wurden gemacht, bis schließlich Elissa Landi die Glückliche wurde.

Das Film-Rom, das mit solchen Kosten und Mühen aufgeführt wurde, ist nicht mehr. Was menschlicher Erfindungsgeist und Arbeit in vielen Monaten schufen, wurde in zehn Minuten wieder absichtlich zerstört. Denn Rom mußte brennen, weil das Rom des Jahres 63 niederbrannte.

Als alle Aufnahmen beendet waren, filmte man den Brand der Stadt. Auf ein Zeichen des Regisseurs öffnete ein Elektriker ein Gasventil, und Flammen und schwere Rauchschwaden legten sich über die stolze Stadt Neros. Viertausend Menschen flohen unter Entsetzensschreien aus den Häusern, jagten in irrsinniger Angst durch die Filmstraßen, und nicht weniger als 14 Kameraleute — jeder einzelne von ihnen ein vielbewährter Meister in seinem Fach — kurbelten, was ihnen gerade vor die Linse kam. (Da gab es kein Spekulieren mehr, da kann man keine „Einstellungen“ nochmals auf ihre Bildwirkung überprüfen, da muß einfach gekurbelt werden, weil ja der Brand nicht wiederholt werden konnte.) Und schon nach fünf Minuten rief de Mille: „Schluß!“

Nachaufnahmen waren nicht nötig, aber sie wären auch nicht mehr möglich gewesen. Denn Rom lag wieder in einem Meer von Asche — wie vor fast 2000 Jahren. A. K.

Städtisches MOZI

Vom 8.—12. Februar, Mittwoch bis Sonntag: Ein Monumentalfilm! AVE CAESAR.

Großzügiges Ausstattungsdrama aus der Zeit Neros. Noch nie dagewesenes einzigartiges Filmereignis mit fabelhaften Szenen. Ein Millionentonsfilm! Regie: Cecil B. de Mille. Hauptrollen: Charles Laghton, Claudette Colbert, Fredric March, 2 Teile 15 Akte in einer Vorstellung. Jugendfrei!

Achtung auf die Anfangszeiten: Wochentags um 1/2 5, 7 und 1/2 10 Uhr. Sonntags um 1/2 3, 5, 1/2 8 und 1/2 10 Uhr.

Radio-Programm.

Donnerstag, 9. Februar:

Budapest, 9.15: Radiokonzert. Mitwirkend: Lili Papp (Gesang), Erika Sziget (Violine) und Viktor Mally (Gesang). — 12.05: Konzert des Haus-Quintetts. — 16: Johann Hanfjans: Vortrag. — 17: Landwirtschaftsfunk. — 17.30: Jazzkapelle. — 18.10: Englischer Sprachunterricht. — 18.30: Schallplattenmusik. — 19.15: Nikolaus Suranyi: Vortrag. — 19.45: Konzert des Streichquartetts Waldbauer-Kerpel. — 21.45: Nachrichten. — Anschließend: Zigeunerkapelle. — 22.45: Konzert des Opernorchester.

Wien, 11.30: Die FJS-Wettkämpfe in Innsbruck. — 11.45: Schallplattenkonzert. — 12.30: Militärkonzert. — 15.20: Das gute Lichtbild. — 15.35: Hugo Wolf. — 16: Kinderstunde. — 16.20: Stillleben in der Musik einigt und lebt. — 16.45: Esperanto. — 16.55: Hallenhandball. — 17.05: Konzert. — 18.20: Frauenstunde. — 18.40: Das Kapital in der Krise. — 19.05: Wie es zur Entdeckung der Röntgenstrahlen kam. — 19.35: Zeit, Wetter. — 19.45: Die FJS-Wettkämpfe in Innsbruck. — 20: Klirt mit der Landschaft. — 20.20: Konzert. — 21.50: Abendbericht. — 22.20: Tanzmusik.

Freitag, 10. Februar:

Budapest, 9.15: Militärmusik. — 12.05: Schallplattenmusik. — 15.30: Studentenfunk. — 16: Vortrag. — 17: Vortrag über die ungarische Sprache. — 17.30: Konzert des Konzertsorchesters. — 18.45: Außenpolitische Rundschau. — 19: Salonorchester. — 20: Vortragsabend. — 20.30: Konzert des Christlichen Mädchenvereins. — 21.30: Nachrichten. — 22.30: Wetter. — Anschließend: Zigeunerkapelle.

Wien, 10.20: Schulfunk. — 11.30: Konzert. — 12.40: Joseph Sziget (Schallplatten). — 15.20: Wie sind Shakespeares Dramen auf uns gekommen? — 15.40: Frauenstunde. — 16.05: Jugendstunde. — 16.25: Körperport. — 16.35: Konzertstunde. — 17.35: Reise und Fremdenverkehr. — 17.45: Der soziale Gedanke im Sport. — 18: Der Dichter und seine Landschaft. — 18.25: Der Staat des Vatikan. — 18.50: Zeit, Wetter. — 19: Die FJS-Wettkämpfe in Innsbruck. — 19.25: Berufsergebnisse. — 19.55: Zeitgenössische österr. Komponisten. — 21.10: Mikrophon-Fouilleton. — 21.40: Abendbericht. — 22: Konzert.

Autobus nach Wien. Winterfahrplan. Täglich ab Sopron (Hotel „Pannonia“ 7.20 Uhr, ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, täglich 19 Uhr. Fahrkarten und ermäßigte Tour-Retourkarten bei der Fremdenverkehrsanstalt, Grabenrunde 44, beim Portier des Hotels „Pannonia“ und in der Papierhandlung Blum.

Autobus Wien-Budapest. Winterfahrplan. Täglich ab Wien I., Schwarzenbergplatz 1, 7.30 Uhr, 13.30 Uhr und bis auf weiteres 16.15 Uhr. Fahrpreis Schilling 22.—.

Chefredakteur: Arpad Török. Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: Jozsef A. Schiller

Ballkalender.

- 11. Februar: Faschingsunterhaltung des kath. Gesellenvereins im eigenen Vereinslokale (Petöfiply 9).
- 11. Februar: Maskenball der Tanzschule Löbl im Kasino.
- 12. Februar: Ball des M.G.W. „Concordia“ im kath. Lehrverein.

Dedenburger Weinschaffer



Guter Rotwein

Ludwig Köppel, Wieden 21

Guter Rotwein

Bwe Ludw. Stubenvoll, Windmühlg. 9

Prima alter Rotwein

Eduard Grafner, Reuttigasse 18

Guter Rotwein

Michael Bierbaum, Flandorfergasse 28

Guter Rotwein

Paul Prattinger, Michaelisgasse 37

Guter alter Weißwein

und Guter Rotwein

Michael Groß, Georgengasse 19

Prima Weißwein

Ferd. Schneeberger, Kleingasse 16

Guter Rotwein

Karl Deimel, Schlipbergasse 29

Guter alter Weißwein

Guter alter Rotwein

Ludwig Utmann, Rákóczi-gasse 7

Guter Rotwein

Karl Zeberer, Rudherzu 8

Prima Riesling-Weißwein

Lorenz Friedl jun., Sandgrube 9

Guter Rotwein

Johann Weiß bei Ferdinand Holzmann, Hintergasse 8

Guter Rotwein

Johann Handler, Unterlößergasse 2

Teile meinen P. T. Kunden höflichst mit, dass ich jetzt wieder in der Lage bin, bestsortierte

Brennberger Kohle

zu den gehabten Konditionen promptest liefern zu können.

Hochachtungsvoll



Filiale: Rákóczi-utca 4.

Depot: Manninger-ut 4.

Telephon 280.

Telephon interurban 72.